



## **ZUSAMMENFASSUNG der Bachelorarbeit**

### **“Fördernde und hemmende Faktoren einer Angebotsausweitung an Haselnüssen in Deutschland – auch im Hinblick auf den biologischen Haselnussanbau”**

**MONIKA MARIA SCHELL**

**Berlin, im Juli 2012.**

1. Gutachterin: PROF. DR. ANNA MARIA HÄRING
2. Gutachterin: DIPL. ING. AGR. SC. BARBARA ALTMANN

# Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Aktuelle Lage des Haselnussanbaus in Deutschland.....	4
3 Ergebnisse der Studie.....	6
3.1 Hemmende Faktoren.....	6
3.1.1 Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung.....	6
3.1.2 Ökonomische Faktoren.....	9
3.1.3 Infrastrukturelle Faktoren.....	10
3.2 Fördernde Faktoren.....	11
3.2.1 Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung.....	12
3.2.2 Ökonomische Faktoren.....	13
3.2.3 Infrastrukturelle Faktoren.....	14
3.3 Fördernde und hemmende Faktoren bezogen auf den biologischen Anbau.....	15
3.3.1 Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung.....	16
3.3.2 Ökonomische Aspekte.....	16
3.3.3 Infrastrukturelle Faktoren.....	16
4 Diskussion und Schlussfolgerung.....	17
5 Empfehlungen.....	19
5.1 Allgemeine Empfehlungen.....	20
5.2 Empfehlungen für staatliche Einrichtungen.....	20
5.3 Empfehlungen für Wissenschaft und Forschung.....	20
5.4 Empfehlungen für Berater inklusive Bio-Verbände.....	21
5.5 Empfehlungen für Erzeugerorganisationen.....	21
5.6 Empfehlungen für Anbauer.....	22
5.7 Empfehlungen für den Handel (Abnehmer + Weiterverarbeiter).....	24
6 Fazit und Ausblick.....	24

## 1 Einleitung

Obwohl Haselnuss-Sträucher überall in Deutschland zu finden sind, spielt der erwerbsmäßige Haselnussanbau hierzulande bisher so gut wie keine Rolle. Dabei sind der weltweite Konsum und die Nachfrage nach Nüssen in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Die Gründe hierfür sind unter anderem das stetige Wachstum der Weltbevölkerung, sowie die zunehmende Kaufkraft in „Schwellenländern“ wie Brasilien, Indien und der Volksrepublik China (vgl. CALCAGNI 2011, S.24).

Auf dem weltweiten Haselnuss-Markt lassen sich deutliche Preisbewegungen beobachten, ausgelöst durch den jährlich schwankenden Ernteertrag im Hauptanbaugebiet Türkei<sup>1</sup>. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Nusspreise auf dem Weltmarkt aufgrund der erhöhten Nachfrage, den Ertragsschwankungen des Hauptanbaugebietes sowie steigender Stundenlöhne in den letzten Jahren tendenziell kontinuierlich gestiegen sind (ebd. S.20).

Der deutsche Jahresverbrauch an Haselnüssen beträgt durchschnittlich ca. 70.000 Tonnen (vgl. WAREN-VEREIN DER HAMBURGER BÖRSE E.V., 2010, S122ff), auf die Menge bezogen war Deutschland im Jahr 2000 mit zirka 35 Prozent des weltweiten Haselnuss-Imports Spitzenreiter (vgl. FAO, 2000). Um der hohen Nachfrage gerecht zu werden, ist der Import von Haselnüssen unabdingbar: Verschiedenen Schätzungen<sup>2</sup> zufolge werden in der BRD jährlich lediglich zwischen 70 und 95 Tonnen Haselnüsse erzeugt, die auf den Markt gelangen. Davon entfallen etwa zehn Prozent auf den ökologischen Anbau. Im internationalen Vergleich<sup>3</sup> und in Relation zum Verbrauch erscheinen diese Zahlen gering. So ist festzustellen, dass die einheimische Erzeugung weit von der Deckung der Nachfrage nach Haselnüssen in Deutschland entfernt ist.

Vor dem Hintergrund der erwähnten Preisentwicklung auf den internationalen Märkten sinkt die Preisdifferenz zu in Deutschland erzeugten Haselnüssen. Dies erscheint zum einen für hiesige Produzenten interessant, darüber hinaus können auch Verarbeiter und Hersteller von dieser Entwicklung profitieren. Die vorliegende Studie berücksichtigt die zuvor skizzierten Entwicklungen und versucht heraus zu finden, ob in Deutschland eine Ausweitung des Angebots an einheimischen Haselnüssen möglich ist.

Das **Ziel** dieser Studie ist es, fördernde und hemmende Faktoren einer Angebotsausweitung an Haselnüssen bzw. Bio-Haselnüssen in Deutschland zu analysieren. Dabei wird auf Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung (z.B. Standortansprüche, Produktionstechnik), sowie ökonomische (z.B. Rentabilität, Marktzugang) und infrastrukturelle Faktoren (z.B. Beratung, Weiterverarbeitung) eingegangen, nicht zuletzt im Hinblick auf die Bio-Produktion. Ein Überblick über Verbreitungsgeschichte, Sortenwahl, Standortansprüche und Kulturmaßnahmen der Haselnuss ist in den Ausführungen zu den Rahmenbedingungen gegeben.

---

1 Die türkische Schwarzmeerküste gilt als Ursprungsgebiet des Haselnussanbaus.

2 Statistisch gesicherte und veröffentlichte Daten liegen in diesem Zusammenhang bisher nicht vor.

3 2010 wurden beispielsweise im Hauptanbaugebiet Türkei 640.000 Tonnen produziert, gefolgt von Italien mit 75.000 Tonnen, sowie Azerbaijan mit 35.000 Tonnen (vgl. WAREN-VEREIN DER HAMBURGER BÖRSE E.V. 2010, S122ff).

Im **Ergebnis** werden Empfehlungen an Erzeuger, Verarbeiter, den Handel, Verbände und staatliche Akteure abgeleitet. So können hemmende Faktoren spartenübergreifend berücksichtigt und -im Idealfall- ausgeschaltet bzw. minimiert werden. Chancen hingegen, die in den fördernden Faktoren begründet liegen, können erkannt und durch entsprechende Maßnahmen genutzt werden.

Im Hinblick auf die **methodische Herangehensweise** wird zunächst die zur Verfügung stehende Primär- und Sekundärliteratur ausgewertet. Durch teilstrukturierte, telefonische Experteninterviews anhand eines Gesprächsleitfadens nach Helfferich werden die für die Haselnusserzeugung fördernden und hemmenden Faktoren analysiert. Neben unterschiedlichsten Erzeugern sollen auch Verarbeiter und Großhändler wie die Rapunzel Naturkost GmbH sowie Vertreter von Interessensverbänden und Ministerien befragt werden. Die Interviews werden in Rücksprache mit den Teilnehmern aufgenommen und im Anschluss transkribiert. Die Datenauswertung und Interpretation der Ergebnisse wird anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) durchgeführt.

Der Studie liegen folgende forschungsleitenden Fragen zugrunde:

1. Welche fördernden und hemmenden Faktoren einer Angebotsausweitung an Haselnüssen lassen sich in Deutschland feststellen?
2. Welche Aussagen lassen sich speziell für die Bio-Produktion treffen?

## **2 Aktuelle Lage des Haselnussanbaus in Deutschland**

Laut dem VEREIN BAYERISCHER HASELNUSSPFLANZER E.V. (o.J.) sind Anbauer in Deutschland bis auf wenige Ausnahmen -ca. 24 Hektar- in zwei Vereinen organisiert: Im Verein Bayerischer Haselnusspflanzler e.V. mit 71 Mitgliedern, aus welchem die Erzeugerorganisation Deutscher Haselnussanbauer UG hervor ging, sowie im Verein Fränkischer Haselnusspflanzler mit zehn Mitgliedern (vgl. VEREIN FRÄNKISCHER HASELNUSSPFLANZER 2012). Letztere haben sich darüber hinaus zu einer Maschinengemeinschaft in Form einer GbR zusammen geschlossen, um die gemeinsame Nutzung vorhandener Spezialmaschinen für Pflege, Ernte und Weiterverarbeitung zu organisieren, sowie die Nüsse zu vermarkten (vgl. VFH 2012).

Aufgrund des geringen Kulturumfangs besteht aus Sicht der Verfasserin die große Besonderheit des Haselnussanbaus in Deutschland darin, dass der konventionelle und biologische Anbau gemeinsame Strukturen nutzt. Beispielhaft sei an dieser Stelle der gemeinsame Praxis-Haselnusstag erwähnt, der vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Fürth (Gartenbauzentrum Bayern Mitte) organisiert wird und an dem alle beteiligten Akteure der Branche teilnehmen können. Auch die Mitglieder der beiden Vereine können sowohl konventionelle als auch biologische Landwirte sein.

Es existiert keine einheitliche statistische Erfassung der Anbaufläche von Haselnüssen in der BRD. Verschiedenen Angaben zufolge, die während des Praxis-Haselnusstags 2012 geäußert wurden, dürfte die Gesamtfläche jedoch zwischen 320 und 370 Hektar liegen. Laut dem VEREIN BAYERISCHER HASELNUSSPFLANZER E.V. (o.J.) bewirtschaften die Mitglieder des Vereins Fränkischer

Haselnusspflanzler um die 30 Hektar. Die des Vereins Bayerischer Haselnusspflanzler e.V. beträgt ca. 250 Hektar Fläche, wovon insgesamt fast 20 Prozent auf den biologischen Anbau entfallen. Im Gegensatz zu konventionellen Nüssen weisen Bio-Nüsse einen höheren Erlös pro Kilogramm auf und die Anbauer haben die Möglichkeit, höhere EU-Subventionen für die biologische Bewirtschaftung von Flächen mit Dauerkulturen zu generieren.

Nach Kenntnisstand der Verfasserin stehen derzeit vier Knackanlagen im gesamten Bundesgebiet für die Weiterverarbeitung zur Verfügung. Im Sinne einer Beratung im Haselnussanbau geben derzeit die Mitarbeiter des Instituts für Pflanzenschutzdienste der Länder Baden-Württemberg und Bayern Empfehlungen für den aktuell möglichen Pflanzenschutz im Haselnussanbau ab. Darüber hinaus ist im Rahmen eines Versuchsprojektes<sup>4</sup> des Gartenbauzentrums Bayern Mitte (Fachangelegenheiten für Sonderkulturen am AELF Fürth) eine Projektleiterin als Beraterin tätig. Auf die biologische Haselnussproduktion ist ein Berater eines Bioanbauverbandes spezialisiert.

Die Vermarktung erfolgt vorwiegend über die beiden zuvor erwähnten Vereine beziehungsweise deren Erzeugerorganisationen, um zunächst die Ertragsmengen zu bündeln und größere Chargen geknackter Ware an Abnehmer der Industrie liefern zu können (vgl. VEREIN BAYERISCHER HASELNUSSPFLANZER E.V., o.J). Vereinzelt werden Haselnüsse -bzw. deren weiterverarbeitete Produkte wie Haselnussöl- über den eigenen Hofladen der Anbauer bzw. den Ab-Hof-Verkauf vertrieben (vgl. STENGELE OWINGEN GMBH, 2012). Neben dem Konsum der eigentlichen Kerne spielt die Weiterverarbeitung eine wichtige Rolle: Haselnüsse sind insbesondere Bestandteil in Produkten der Süß- und Backwarenindustrie wie Schokolade, Nugat, Nussmehl, Haselnussöl und Nussmus, die wiederum Verwendung in unterschiedlichsten Brotaufstrichen finden (vgl. AID INFODIENST 2009, S.74). Um der eingangs erwähnten hohen Nachfrage nach Haselnüssen gerecht zu werden, spielt der Importmarkt hierzulande eine wichtige Rolle. Allein im Jahr 2010 wurden etwa 39.600 Tonnen Haselnusskerne aus der Türkei importiert, das entspricht ca. 60 Prozent der gesamten Haselnuss-Importe nach Deutschland. Weitere relevante Importländer sind die Niederlande mit 14400 Tonnen, Italien mit 6500 Tonnen sowie Georgien mit 3000 Tonnen (WAREN-VEREIN DER HAMBURGER BÖRSE E.V., Jahresbericht 2010, S.122f). Diese Nüsse werden ganzjährig und meist geknackt importiert. Haselnüsse in der Schale hingegen werden nur von Oktober bis Januar vorwiegend aus den USA und Frankreich importiert (vgl. AID INFODIENST, 2009, S.73f).

In Bezug auf deutsche Bio-Haselnüsse zeigten bisher vor allem Hersteller von Bioprodukten wie etwa Söbbeke oder Rapunzel Interesse. Aber auch die thüringische Schokoladen- und Nougatindustrie meldet eine verstärkte Nachfrage nach regionaler Ware (vgl. PRAXIS – HASELNUSSSTAG, 2012).

Als Marktbarrieren des deutschen Haselnussanbaus lassen sich etwa Produktionskosten, aufgrund hoher Lohnkosten im internationalen Vergleich, feststellen.

Im Hinblick auf die Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung sind die Standort- und Sortenwahl,

---

<sup>4</sup> Das „Verbundprojekt zum wirtschaftlichen Haselnussanbau in Bayern“ wurde anfänglich durch Gelder des EU-Tabakfonds subventioniert, und wird darüber hinaus bis Ende 2014 vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten finanziell getragen.

Kulturmaßnahmen (z.B. Bewässerung, Düngung), Krankheiten (Pilze, Bakterien) und Schädlinge sowie zugelassene Pflanzenschutzmittel zu berücksichtigen. Spätfröste und die damit einhergehenden unsicheren und teilweise geringen Erträge sind beispielsweise einer der Gründe, warum der Haselnussanbau in Deutschland für Anbauer oft als unwirtschaftlich betrachtet wird (vgl. BAUKMANN, 1979).

### **3 Ergebnisse der Studie**

In diesem Kapitel erfolgt die Darstellung und Auswertung der Ergebnisse der durchgeführten Studie. Diese sind nach hemmenden und fördernden Faktoren unterteilt. Zudem folgen Ausführungen, die explizit den ökologischen Anbau betreffen. Insgesamt wurden 18 potentielle Teilnehmer kontaktiert, wovon 17 bereit waren, im Rahmen der Studie an einem telefonischen Interview teilzunehmen. Die Gespräche wurden im Zeitraum von Mitte April bis Ende Mai geführt, dauerten in der Regel zwischen 15 und 45 Minuten und wurden in Rücksprache mit den Teilnehmern aufgezeichnet. Das in diesem Zusammenhang entstandene Tonmaterial umfasst ca. 220 Minuten, das im Anschluss transkribierte schriftliche Material hat einen Umfang von 89 DIN A 4 Seiten. Bei der Auswertung wurden mit Hinblick auf die Themenstellung und Auswertung die folgenden drei Kategorien gebildet:

- hemmende Faktoren einer Angebotsausweitung an deutschen Haselnüssen
- fördernde Faktoren einer Angebotsausweitung an deutschen Haselnüssen
- Aussagen den biologischen Anbau betreffend.

Innerhalb dieser drei Kategorien erfolgt zudem eine Untergliederung in Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung (z.B. Anbau, Pflanzenschutz), ökonomische (z.B. Rentabilität, Marktzugang) und infrastrukturelle (z.B. Organisationsstruktur, Forschung, Beratung) Faktoren. Dabei kann es aufgrund der Komplexität der Antworten durchaus zu vereinzelt Über-schneidungen der Kategorien kommen. Auch wenn es sich bei der vorliegenden Arbeit nicht um eine quantitative Studie handelt, werden zur besseren Nachvollziehbarkeit die Anzahl der Nennungen einer Aussage in Klammern aufgeführt.

#### **3.1 Hemmende Faktoren**

Ganz allgemein lässt sich feststellen, dass Teilnehmer der Befragung den Haselnussanbau in Deutschland aufgrund des geringen Kulturumfangs (VI) für die wissenschaftliche und industrielle Forschung, d.h. beispielsweise für die Pflanzenschutzindustrie, als uninteressant einschätzen, mit entsprechenden Auswirkungen für die Praxis. Dies wird nicht zuletzt dadurch deutlich, als dass es bis dato keine offiziell zugänglichen Statistiken gibt, welche die in Deutschland für den Haselnussanbau genutzten Flächen erheben. Die Unbekanntheit der Kultur (II) geht einher mit einem geringen Vertrauen und einer kritischen Einstellung seitens potentieller Anbauer (II).

##### **3.1.1 Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung**

Im Hinblick auf die mit dem Anbau des Haselnussstrauchs verknüpften Aspekte der Erzeugung

werden eine Vielzahl hemmender Aspekte aufgeführt. Insbesondere wird die Flächenkonkurrenz mit anderen Kulturen (V) des Obst- und Ackerbaus thematisiert. Als Begründung dient hier die Begrenzung der zur Verfügung stehenden Flächen, der Hinweis auf steigende Pachtpreise (z.B. aufgrund der zunehmenden Nachfrage nach Silo-Mais-Produktion) geeigneter Flächen sowie die Rentabilität anderer Kulturen wie beispielsweise Äpfel, Birnen, Kirschen, Wein und Getreide. In diesem Zusammenhang spielt die -oft- langjährige Erfahrung mit den Kulturen eine wichtige Rolle: Anbauer können aufgrund dieser sowohl die Rahmenbedingungen und Anforderungen des Anbaus, als auch die Möglichkeiten zu erzielender Erträge und Preise, angemessen einschätzen. Dies scheint für den Haselnussanbau nicht der Fall zu sein. Die Flächenkonkurrenz führt darüber hinaus dazu, dass insbesondere Nebenerwerbslandwirte mit freien Flächen den Haselnussanbau aufgrund des niedrigen Arbeitsaufwands extensiv betreiben. Durch extensiven Haselnussanbau, der nicht professionell betrieben wird, besteht jedoch die Gefahr, dass geringere Qualitäten erreicht werden.

Im Zusammenhang mit nicht vorhandenen Erfahrungen mit der Anbauart werden zudem Mentalitätsunterschiede zwischen dem einjährigen Ackerbau sowie den mehrjährigen Dauer- und Baumkulturen (VIII) konstatiert. Gemeint ist damit insbesondere die Unkenntnis von Ackerbauern bezüglich den Spezifika des Schalenobstanbaus. Bei Anbaukulturen wie der Haselnuss treten in der Regel Herausforderungen<sup>5</sup> mit Schädlingen (z.B. Wildschäden, Wühlmausbefall, Nussdiebstahl durch Eichhörnchen und Krähen), Unkrautbekämpfung und Wassermanagement auf, die im Ackerbau so nicht bekannt sind und/oder anders gehandhabt werden. Darüber hinaus ist für den Haselnussanbau der Kauf spezieller Pflanzenschutztechnik erforderlich, mit deren Anwendung Ackerbauern häufig keine Erfahrung haben. Auch die besonderen Qualitätsmerkmale des Pflanzguts sind auf Seiten dieser Anbauer nicht bekannt. Dies ist insofern wichtig, als dass bereits bei der Sortenwahl grundlegende Entscheidungen getroffen werden müssen: Einerseits im Hinblick auf die Standortansprüche der Pflanzen, sowie andererseits hinsichtlich der späteren Vermarktung. An dieser Stelle taucht immer wieder der Hinweis auf, dass die Weiterverarbeitungsindustrie in der Regel mittelgroße Nüsse beziehen möchte, während der Endverbraucher große Nüsse bevorzugt. Es ist festzuhalten, dass vor allem die sogenannten Industriesorten zumeist wenig robust sind (d.h. beispielsweise eine geringe Resistenz gegenüber Schädlingen wie den Haselnussbohrer aufweisen) und oft unsichere Erträge erzielen.

Unzureichende Standorte für Flachwurzler (III) wie dem Haselstrauch werden immer wieder als hemmende Faktoren aufgeführt. Entgegen der weitläufigen Meinung wird darauf hingewiesen, dass die Pflanze durchaus hohe Ansprüche an einen Standort stellt<sup>6</sup>, die nicht vernachlässigt werden dürfen.

---

5 Anmerkung der Verfasserin: Intensiver Anbau erfolgt insbesondere bei konventionellen Vollerwerbsobstbaulandwirten, extensiv erfolgt vor allem bei Biobauern. Beim intensiven Anbau werden diese Problematiken in der Regel im Vorfeld bedacht. Gerade Ackerbauer, die sich für einen extensiven Haselnussanbau entscheiden, gehen oftmals ohne große Vorkenntnisse an die Verwirklichung heran.

6 Ein Teilnehmer wies darauf hin, dass Tiefwurzler wie veredelte Haselsträucher auf Baumunterlagen andere Standortansprüche haben. So kommen diese auch an tiefer liegende Wasservorräte.

In diesem Zusammenhang wurden insbesondere die folgenden ungeeigneten Standortbedingungen genannt:

- ungeeignetes Klima (zu windige Standorte/zu wenig Sonneneinstrahlung/Spätfröste<sup>7</sup>)(IX)
- weniger als 800 mm/Jahr Niederschläge bzw. Trockenheit im Frühling (II)
- unzureichende Beschaffenheit der Böden.

Hochwertige Flächen erscheinen für den Haselnussanbau am besten geeignet, d.h. Böden mit einem hohen Humusgehalt, guter Wasserführung und ohne dem Auftreten von Staunässe in Senken. Es wurde immer wieder angemerkt, dass die Standortansprüche denen des Weinbaus gleichen.

Weitere Hemmnisse werden im Bereich des betrieblichen Ablaufs gesehen. So kollidiert die Nusserntezeit in der Regel mit der Birnen- und Apfelernte. Darüber hinaus stellt die häufige Herbstregenperiode (IV) ein nicht zu unterschätzendes Hindernis bei der Ernte dar. An die maschinelle Ernte werden hohe Anforderungen gestellt (IV), der Boden sollte für diese eben sein sowie ein geringes Gefälle aufweisen ohne Stein-, Ast- und Unkrautauflaufen. Darüber hinaus muss von Seiten der Anbauer ein hoher Arbeitsaufwand für die Behandlung von Stockausschlägen berücksichtigt werden.

Ertragsminderungen in bestehenden Anlagen werden nicht zuletzt auf unzureichende Beratung (XII) zurück geführt. Beispielhaft wird dabei in vielen Gesprächen das Engagement eines Vertreters der Industrie genannt, der vor allem um die Jahrtausendwende im süddeutschen Raum aktiv war und neue Anbauer akquirierte (VII). Wurde einerseits der kommerzielle Haselnussanbau in Deutschland und Österreich durch diese Beratung erstmals initiiert, zeigt die damalige Unwissenheit in Bezug auf den hiesigen Haselnussanbau heute negative Auswirkungen. Es kam in sehr vielen Fällen zu einer zu engen Pflanzung (III) von unbekanntem, ungetesteten und -wie sich im Nachhinein heraus stellte- zumeist ungeeigneten Sorten (V) für den jeweiligen Standort. Das angepriesene und verwendete Pflanzgut war teilweise mit Krankheiten (Bakteriosen) befallen (II), wurde auf ungeeigneten Böden angepflanzt (V) und oft zu viel geschnitten. Entsprechend negativ fielen und fallen die Erträge auf den betroffenen Plantagen aus. Immer wieder wurden aus diesem und anderen Gründen Rodungen auf Haselnussanlagen durchgeführt. Folglich lässt sich vor allem bei den durch die Beratung „geschädigten“ Landwirten ein Vertrauensverlust und eine kritische Haltung bis hin zur Frustration gegenüber dem Haselnussanbau im Allgemeinen und den Beratern im Besonderen feststellen.

Wie zuvor erwähnt scheint der deutsche Haselnussanbau für die industrielle Forschung von geringer Bedeutung zu sein. Entsprechend ist festzuhalten, dass nur wenige wirksame Pflanzenschutzmittel bekannt und zugelassen sind (IV). Die Zulassung neuer Pflanzenschutzmittel gilt als langwieriger Prozess, der nur langsam vorstatten geht. Auf Seiten der Anbauer besteht entsprechend häufig Unkenntnis darüber, was wann wie appliziert werden kann. Bedenkt man die Ertragsminderungen, die durch Krankheiten und Schädlinge verursacht werden, stellt dieser Punkt

---

<sup>7</sup> Insbesondere Spätfröste können zu „mangelhafter Befruchtung“ führen, wenn diese im kritischen Moment auftauchen. Entsprechende Ertragsminderungen sind dann die Folge.



ein wichtiges Hemmnis dar. Beispielhaft wurde auf fehlende Moniliabekämpfungsmöglichkeiten hingewiesen, aufgrund derer es zu Ertragsverlusten von bis zu 90 Prozent kommen kann. Auch der mit der Zeit zunehmende Pflanzenkrankheitsdruck wurde in diesem Kontext erwähnt.

### 3.1.2 Ökonomische Faktoren

Gefragt nach der Einschätzung der derzeitigen Situation des Haselnussmarktes in Deutschland wurde von einigen Teilnehmern angemerkt, dass bis dato kein offensichtlicher Markt existiert.<sup>8</sup>

Markteintrittsbarrieren bilden ein Hemmnis bei der Ausweitung des deutschen Haselnussanbaus. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die Konkurrenz mit im Ausland produzierter Ware zu nennen, verursacht vor allem durch deutliche Kosten- und Erfahrungsvorteile des Hauptanbaulands Türkei. Aus ökonomischer Sicht lassen sich zunächst die langen Ertragswartezeiten (VI) als hemmender Faktor eines Markteintritts ausmachen, da über Jahre hinweg eine andere Flächennutzung nicht möglich ist, zugleich jedoch der Erfolg der Aktion hinsichtlich der Rentabilität (d.h. das Verhältnis des eingesetzten Kapitals zum letztendlichen Gewinn) nicht eingeschätzt werden kann. Spezielle Technik wie Ernte-, Knack- und Kalibrierungsmaschinen bzw. Bewässerungsanlagen (III) erfordern seitens der Anbauer zudem hohe Investitionskosten (VI). Nicht zuletzt führen geringe und extrem schwankende Erträge (IV) dazu, dass der Haselnussanbau als finanziell uninteressant (VIII) betrachtet wird und selbst der zur Finanzierung der Fixkosten benötigte Deckungsbeitrag häufig nicht erzielt wird (VIII). Bis dato existieren im Vergleich zum Aufwand von Anbau, Ernte und Weiterverarbeitung niedrige Preise für konventionelle und geknackte Ware, da die Haselnusspreise letztlich abhängig vom bestehenden Marktpreis (wie in Kapitel 2.2.4 erwähnt) sind (III). Im Vergleich zu anderen Anbaugebieten im

Ausland<sup>9</sup> existieren hierzulande höhere Kosten für Arbeitslöhne, Steuern, Maschinen bzw. Maschinenstunden und Kraftstoffe, so dass zur Erreichung des Deckungsbeitrags deutlich höhere Preise angesetzt werden müssten. Hinsichtlich der Preisentwicklung wird jedoch davon ausgegangen, dass in den kommenden zwei Jahren die Preise für deutsche Haselnüsse maximal über 20 Prozent des Weltmarktpreises liegen können, danach jedoch eine deutliche Annäherung an diesen erfolgen muss, um langfristig konkurrenzfähig zu bleiben.

Als weitere Herausforderungen werden die geringen Mengen und nicht einheitlichen Qualitätsstandards der hiesigen Haselnussproduktion betrachtet, die es dem Einzelnen bzw. den

---

8 Anmerkung der Verfasserin: Definiert man einen Markt nach dem geregelten wirtschaftlichen Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage von Waren (vgl. BARTLING et al, 2004, S.51), so lässt sich feststellen, dass im Kleinen durchaus ein Haselnussmarkt in Deutschland existiert. Gemeint ist mit der Aussage der Teilnehmer vielmehr, dass die Nachfrage nach deutschen Haselnüssen erst seit Kurzem auftaucht, und von Seiten der Anbauer wenig Anreize bestehen, in diesen Markt einzutreten.

9 Beispielhaft soll an dieser Stelle auf den Haselnussanbau in Chile hingewiesen werden, wo unter anderem das Unternehmen Ferrero 1000 Hektar an Haselnussplantagen besitzt. Die Bedingungen für den Flächenkauf und Anbau sind hier günstig. Mildes Klima, Bewässerung mit Wasser aus den Anden, Kultur mit unterschiedlichen Reifegraden ist möglich, da in unterschiedlichen Klimazonen produziert werden kann. Darüber hinaus besteht ein Angebot an günstigen Arbeitskräften und vom Kirschenanbau her vorhandene Sortiertechnik.

Erzeugergemeinschaften erschweren, eine adäquate Marktstellung einzunehmen. Unternehmen der Weiterverarbeitung fordern verhältnismäßig niedrige und stabile Preise großer Mengen (IV) geknackter (VI) Ware, die konstant ihren Qualitätsrichtlinien entspricht (d.h. möglichst gleich schmeckende, mittelgroße Nüsse (III) mit konstanten, definierten Inhaltsstoffen sowie Schadstofffreiheit). Zugleich besteht der Wunsch nach einem Ansprechpartner, der die verschiedenen Anbauer vertritt und große Mengen vertreibt. Die derzeitige Herausforderung auf Seiten der Anbauer besteht darin, Wege zu finden, sich im Hinblick auf den Absatz der Ware zu organisieren, einheitliche Ware zusammen zu führen und zentral zu vermarkten.

Auch das bestehende Lebensmittelrecht in Deutschland stellt eine Marktbarriere dar, vor allem in Bezug auf die Weiterverarbeitung. Beispielsweise sieht es für geknackte Ware eine hohe Schalenfreiheit vor, welche nur schwierig erreicht werden kann. Entsprechend hoch sind die technischen Anforderungen, die an die Weiterverarbeitung gestellt werden.

### **3.1.3 Infrastrukturelle Faktoren**

Im Bereich der Infrastruktur kann festgestellt werden, dass zum Teil suboptimale Organisationsstrukturen (II) bestehen. Vor allem im Bodensee- und Rheintalgebiet fehlt die Vernetzung der landwirtschaftlichen Akteure. Darüber hinaus lässt sich ganz allgemein feststellen, dass wenige Weiterverarbeitungsmöglichkeiten in Bezug auf die Nacherntetechnologie vorhanden sind.

Als Herausforderungen einer Erzeugergemeinschaft werden vor allem der enorme Arbeitsaufwand und die Verantwortung genannt, der durch die Gründung entsteht. Die Problematik besteht darin, dass von Seiten der Akteure oftmals nicht das gesamte Aufgabenspektrum erkannt bzw. umgesetzt wird, das für das adäquate Wirken einer Erzeugergemeinschaft notwendig ist: Beratung, Lobbyarbeit, Dokumentation, Maschinenlogistik (regionale Weiterverarbeitungsmöglichkeiten, ohne die der regionale Preisvorteil entfällt, sowie Erntetechnik) und Vermarktung inklusive Öffentlichkeitsarbeit und Werbung. Es stellt sich die Frage, inwiefern diese Aufgaben durch ehrenamtliche Organisationsstrukturen zeitlich angemessen erfüllt werden können.<sup>10</sup> Ein besonderes Risiko für Erzeugergemeinschaften stellen darüber hinaus Qualitätsmängel dar, die durch das vielfältige Sorten- und Qualitätsgemisch vieler Anbauer mit kleinen Chargen entstehen. Letztlich werden von Seiten der Studienteilnehmer auch langwierige Einigungsprozesse der Erzeugergemeinschaften kritisiert, sowie ein geringer finanzieller Nutzen für die Anbauer aufgrund zu leistender Mitgliedschaftsbeiträge (III).

Wie bereits im Vorfeld angedeutet, ist der Haselnussanbau in Deutschland bis dato nur am Rande Gegenstand von Wissenschaft und Forschung. Auch in Bezug auf die Praxis sind wenige Erfahrungswerte und Wissen (II) vorhanden, auf die sich Anbauer bei der Wissensaneignung stützen könnten (IX). Zum Pflanzenschutz existiert Informationsbedarf, etwa was alternative Verfahren der Verwirrtechnik anbetrifft. Des weiteren erscheinen Untersuchungen zu resistenten und veredelten Sorten relevant, inklusive derer Standorteignung und Rahmenbedingungen (VI).

---

<sup>10</sup> Nach Kenntnisstand der Verfasserin ist die Mitarbeit in den jeweiligen Vereinen ehrenamtlich- mit Ausnahme der Arbeitsstunden der Maschinen GbR- diese werden vergütet.

Vereinzelt werden in diesen Bereichen bereits Versuche initiiert und durchgeführt, die jedoch aufgrund ihrer oft langjährigen Durchführungsdauer noch nicht abgeschlossen sind und deren Ergebnisse entsprechend für die Praxis noch nicht zur Verfügung stehen. Auch Rentabilitätsprognosen (II) sind aufgrund fehlender Forschungen noch nicht wissenschaftlich fundiert. Für den Haselnussanbau ist die fehlende (industrielle und wissenschaftliche) Forschung insofern ein Hemmnis, als dass deren Erkenntnisse wichtige Grundlagen für alle Fragen rund um den Haselnussanbau sind und zugleich die Wissensgrundlage für mögliche Beratungsangebote darstellen.

Aufgrund der geringen Bedeutung des Haselnussanbaus in Deutschland wird die Frucht in der Regel den Sonderkulturen zugeordnet. Entsprechend übernehmen Berater für Sonderkulturen diesen Bereich, neben anderen Früchten wie z.B. Hopfen. Damit eine adäquate Beratung der Landwirte erfolgen kann, sind fachlich speziell geschulte Ansprechpartner nötig. Im Rahmen der Studie wurde immer wieder angemerkt, dass fehlende Beratungsmöglichkeiten ein zentrales Hindernis bei einer Ausweitung des Haselnussanbaus sind (VII). Derzeit sind -nach Kenntnisstand der Verfasserin- in Deutschland lediglich fünf Berater<sup>11</sup> aktiv, ein Austausch unter den einzelnen Beratern findet nicht oder nur am Rande statt. Die Schulung bzw. individuelle Wissensaneignung der Berater erscheint schwierig, da die zuvor erwähnten Forschungsergebnisse und Erfahrungswerte fehlen. Die Berater der Pflanzenschutzdienste wiederum sind auf die Haselnusskultur nicht ausgerichtet.

### **3.2 Fördernde Faktoren**

Ganz allgemein wird von den Teilnehmern der Studie geäußert, dass sie die Haselnuss als heimische Pflanze in Deutschland sehen, die "in die Gegend passt". Als positiv wird zudem empfunden, dass es hierzulande einen hohen Verbrauch der Nuss gibt, im süddeutschen Raum besonders offensichtlich durch die dort ansässige Schokoladenindustrie. Als fördernd für die bisherige Ausweitung des hiesigen Haselnussanbaus werden vor allem die Bemühungen und Initiativen einzelner Akteure gesehen, im Kapitel zu den hemmenden Faktoren wurde darauf bereits hingewiesen.

Auch wurde bereits die kritische Einstellung vieler Anbauer gegenüber dem Haselnussanbau erwähnt, die in falsch erfolgter Beratung sowie nicht eingetretener Vollerträge und Gewinne begründet liegt. Aufgrund neuer Berechnungen zum Deckungsbeitrag<sup>12</sup> lässt sich jedoch feststellen, dass Anbauer durchaus wieder finanzielle Anreize sehen, in den Haselnussanbau einzutreten, oder diesen weiter zu verfolgen. Wegen der geringen positiven Erfahrungswerte ergibt sich die monetäre Motivation zumeist aus individuellen Einschätzungen, die durch Publikationen

---

11 Diese sind für den Verband Bioland und Naturland, das Gartenbauamt Mitte in Fürth, den Ländern Baden-Württemberg und Bayern (Pflanzenschutzberatung) tätig.

12 Im Jahr 2011 veröffentlichte das Institut für Agrarökonomie (Fürth) eine Publikation, welche erstmals eine realistische Deckungsbeitragsrechnung für den Haselnussanbau in Deutschland öffentlich zur Verfügung stellte (vgl. SCHÄTZL und SCHÄGGER, 2011). Die Ergebnisse wurden 2011 auf dem jährlich stattfindenden Haselnusstag diskutiert, und erreichten damit zugleich die Mehrheit der Akteure der Branche.

wie die soeben erwähnte gestützt werden. Das Vertrauen in den Haselnussanbau entsteht derzeit nicht zuletzt durch das Wissen um funktionierende, existierende Vorzeiganlagen (II), die kurz vor dem Vollertrag stehen.

### **3.2.1 Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung**

In Bezug auf die Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung gibt es eine Vielzahl von Gründen, die zum Engagement im Haselnussanbau führen. Als fördernd für die Anbauentscheidung gelten die folgenden Punkte:

- wenn die Haselnuss eine sinnvolle Alternative zu bestehenden Kulturen ist, insbesondere durch frei werdende Flächen aufgrund des Wegfalls von Tabaksubventionen (IX)
- wenn die zu erzielenden Preise für andere Kulturen (wie Getreide und Hopfen) langfristig sinken bzw. generell niedrig sind (VII)
- wenn Betriebsumstellungen und betriebliche Umstrukturierungen (IV) erfolgen
- wenn niedrige Pachtpreise für Land existieren (II)
- bei hohen Subventionen für Bio-Dauerkulturen (II)
- wenn die Anbauart z.B. durch den Obstbau dem Anbauer bekannt und vertraut ist (VI), sowie Maschinen für Pflegemaßnahmen (wie Schmalspurschlepper, Mulchgeräte und Pflanzenschutzspritzen) auf dem Hof bereits vorhanden sind
- wenn Betriebe Reserven (d.h. Kapital oder Flächen) besitzen, und ein Interesse an langfristigen Investitionen zur Sicherung des Betriebs besteht
- wenn Anbauer neuen Kulturen und Wegen in der Landwirtschaft offen gegenüber stehen (d.h. von der Mentalität her experimentierfreudig, erfinderisch und unternehmerisch denkend sind) (IV) sowie ein Interesse an Exklusivität (III) haben und nach alternativen Anbaukulturen suchen, um sich von dem gängigen Angebot zu unterscheiden.

Nebenerwerbslandwirte betreiben den Haselnussanbau meist extensiv, da dies eher ihren vorhandenen Kapazitäten hinsichtlich der Arbeitsstunden entspricht. Dabei sind auch weniger Pflanzenschutzmaßnahmen notwendig (III).

Im Rahmen der Studie wurde jedoch angemerkt, dass insbesondere Vollerwerbsbetriebe, die einen professionellen Anbau betreiben, in der Regel eine höhere Qualität der Nüsse erzeugen. Im Hinblick auf den Betrieb der Anlage ist sowohl eine Technisierung einzelner Bereiche, als auch die Nutzung landwirtschaftlicher Lohnarbeit möglich und empfehlenswert. Aufgrund der Eigenschaften einer Dauerkultur sind Anbauer vom Markt insofern unabhängig, als dass sie kein jährliches Saatgut beziehen müssen. Es besteht die Möglichkeit, die Fläche rentabel mehrfach zu nutzen, indem beispielsweise zugleich Schafhaltung betrieben wird. Dies hat zudem den Vorteil, dass sich der Arbeitsaufwand auf Seiten des Anbauers minimiert, da die Schafhaltung auch der Schädlingsbekämpfung, Düngung, Mahd sowie dem Pflanzenschutz dient (z.B. werden die Blätter des Haselnussstrauchs bis in 1,10 Meter Höhe von den Tieren gefressen, dadurch ist eine gute Durchlüftung der Plantage möglich mit geringem Pilzbefall).

Durch einen adäquaten Mix der Kulturen (z.B. Haselnuss- und Kirschanbau) auf einem Hof können betriebliche Arbeitsspitzen vermieden werden, indem die Ernte zeitlich versetzt erfolgt.

Das Wissen und die Wahl geeigneter Baumformen durch entsprechende Erziehungsmaßnahmen kann als weiterer fördernder Faktor betrachtet werden, sind damit in der Regel doch durchaus höhere Erträge verbunden. Die Erziehung zu Spindelbäumen (2,5 Meter Standraum pro Baum und 800 Bäume je Hektar) ist nach Ansicht einer Teilnehmerin in diesem Zusammenhang eine effektive Maßnahme, die mit relativ geringem Schnittaufwand zu einem frühen, vergleichsweise hohen Ertrag führt. Auch die auf einen Stamm geschnittenen Bäume sowie Veredelungen auf der türkischen Baumhasel und deren Hybridzüchtungen wurden in diesem Kontext erwähnt. Zugleich wird aufgrund der Höhe und Wuchsform der Sträucher die Durchführung von Pflanzenschutzmaßnahmen vereinfacht. Ganz allgemein lässt sich feststellen, dass im Süden Deutschlands -abhängig von den tatsächlichen Gegebenheiten vor Ort- theoretisch die benötigten Standortansprüche in Bezug auf Klima und Niederschlag vorhanden sind (IV).

Der Arbeitskreis „Lückenindikation“ beschäftigt sich mit dem Pflanzenschutz im Haselnussanbau<sup>13</sup>. In den derzeit noch jungen Anlagen ist der Krankheitsdruck durch Schädlinge wie dem Haselnussbohrer bis dato jedoch noch gering, auch der Pilzbefall durch z.B. den östlichen Haselnussbrand ist noch nicht relevant. Nach Aussage eines Mitarbeiters sieht der Arbeitskreis insbesondere Veredelungen auf der türkischen Baumhasel (mit geringen Stockausschlägen) und dickwandige Sorten wie Halle'sche Riese oder Wunder von Bollweiler als besonders robust an, da bei diesen offensichtlich eine Haselnussbohrerresistenz auftritt. Es wäre wünschenswert, dass aufgrund verschiedener Forschungsergebnisse zum Thema Pflanzenschutz im konventionellen Haselnussanbau in den kommenden Jahren angemessene Aussagen für die Umsetzung in der Praxis getroffen werden können und sich diese entsprechend fördernd auswirken.

### **3.2.2 Ökonomische Faktoren**

Aus wirtschaftlicher Sicht ist anzumerken, dass der tendenziell steigende Weltmarktpreis für Haselnüsse als fördernder Faktor betrachtet werden kann (IV), etwas mehr als die Hälfte der Studienteilnehmer schätzt den deutschen Haselnussanbau als ökonomisch konkurrenzfähig ein (IX). Dies liegt u.a. darin begründet, dass ein weiterer Anstieg des türkischen Haselnusspreises als wahrscheinlich erachtet wird: In vielen türkischen Anbaugebieten wird derzeit noch von Hand geerntet. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Stundenlöhne bei einer politischen Annäherung an die EU steigen und entsprechende Auswirkungen auf den Preis zeigen werden. Für den Haselnussanbau in Deutschland bedeutet dies, dass bei weiteren Erhöhungen des Weltmarktpreises die hiesige Ware im Hinblick auf den Preis entsprechend konkurrenzfähig wird. Zudem könnten Abnehmer und Verarbeiter in Deutschland schon heute daran interessiert, sich langfristig deutsche Haselnussgebiete zu sichern. Es stellt sich die Frage, inwiefern dabei die

---

<sup>13</sup> In der BRD erscheint jährlich ein bundesweiter und allgemeiner Pflanzenschutzmaßnahmenkatalog; eine Liste mit zugelassenen Pflanzenschutzmitteln für den konventionellen Haselnussanbau in Deutschland ist im Internet abrufbar (vgl. c BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (Hrsg.), 2012)

Bereitschaft besteht, in die Etablierung einer wirtschaftlich nachhaltigen Haselnussproduktion zu investieren, etwa indem zunächst Zugeständnisse an Anbauer gemacht werden (z.B. durch fest vereinbarte, anfangs über dem Weltmarktpreis liegende Abnahmepreise). Zusammengefasst kann festgestellt werden, dass die Preise deutscher Haselnussprodukte derzeit noch flexibel sind, d.h. noch nicht komplett vom Weltmarktpreis abhängig sind und bis zu 20 Prozent darüber liegen können. Mit zunehmender Erfahrung werden realistische Kosten- und Preiskalkulationen, Deckungsbeitrags- und Rentabilitätsrechnungen sowie einhergehend eine auf den Markt ausgerichtete fundierte Preispolitik möglich sein.

Im Hinblick auf die Marktpositionierung spielt der Regionalitätsaspekt (IV) eine wichtige Rolle. Einerseits besteht durch diesen auf Seiten der Abnehmer und Weiterverarbeiter aufgrund der hohen Transparenz ein Vertrauensverhältnis, beispielsweise in Bezug auf Qualität und Frische der gelieferten Ware. Andererseits wird regionale Ware nicht nur im Bio-Bereich zunehmend in der Kaufentscheidung des Endverbrauchers berücksichtigt (V), d.h. die Nachfrage danach steigt. Regionale Nüsse können zudem durch den Prozess der Weiterverarbeitung als Premium- bzw. Nischenprodukte<sup>14</sup> vermarktet werden, und damit entsprechend höhere Preise erzielen. Wichtig, damit dies umgesetzt werden kann, ist eine angemessene und langfristig ausgerichtete Marketingstrategie, wobei die Kommunikationspolitik gerade hier eine wichtige Rolle spielt. Am Rande soll darüber hinaus die Möglichkeit erwähnt werden, auch „Nebenprodukte“ des Haselnussanbaus zu vermarkten, wie etwa Stockausschläge (laut eines Teilnehmers sind hier zwischen 8000 und 9000 Euro pro 5 Hektar im Jahr an Mehrerlös möglich). Zudem kann auf der selben Fläche die Trüffelproduktion, Schafs- und/oder Hühnerhaltung betrieben werden – und so eine optimale Nutzung der Flächen inklusive zusätzlicher Erträge erfolgen.

Im Hinblick auf die Absatzpolitik lässt sich feststellen, dass die Selbstvermarktung im Hofladen höhere Preise erzielt, als dies über die Erzeugergemeinschaft der Fall ist (III). Der Vorteil einer Erzeugergemeinschaft im Hinblick auf den Absatz der Ware liegt darin, dass aufgrund der Warenbündelung eine entsprechende Verhandlungsmacht gegenüber den Abnehmern entsteht, d.h. eine bessere Marktposition erreicht und der Absatzkreis erweitert werden kann (II).

### **3.2.3 Infrastrukturelle Faktoren**

Die derzeit -und in den kommenden Jahren- zunehmenden Erfahrungswerte in Forschung und Praxis des deutschen Haselnussanbaus erleichtern es, die Umsetzung und Ausweitung des Haselnussanbaus in Deutschland zu verfolgen. Im Zusammenhang mit einer zunehmenden Professionalisierung erscheint besonders der Ausbau von Organisationsstrukturen bedeutend. Der Zusammenschluss in Erzeugergemeinschaften ist für die einzelnen Mitglieder in vielerlei Hinsicht vorteilhaft (XI):

- sinkende Investitions- und Wartungskosten des Einzelnen aufgrund von Maschinengemeinschaften (III)

---

<sup>14</sup> Dabei spielt vor allem der Anbau von Geschmackssorten (III) hierzulande eine wichtige Rolle, im Vergleich zu den verfügbaren geschmacklich weniger intensiven Industriesorten der Türkei oder Italien.

- Bündelung der Vermarktungsaktivitäten, gemeinsame strategische Marktausrichtung mit einhergehend verbesserten Absatzmöglichkeiten (IV)
- Konkurrenzfähigkeit mit Anbietern aus dem Ausland
- Konzentration des Einzelnen auf sein eigentliches Kerngeschäft, den Haselnussanbau
- effiziente, kostengünstige Aufteilung der Arbeitsschritte (z.B. Knack- Trocken- und Röstvorgänge)
- Unterstützung in Form von Beratung, EU-Subventionen (II)
- Informations- und Wissensaustausch bzw. gegenseitige Hilfestellung durch Netzwerke (II)
- Beibehalt der eigenen Selbstständigkeit

Abschließend soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass Wissenschaft und Forschung derzeit unterschiedlichste Aufträge und Studien<sup>15</sup> bearbeiten, deren Ergebnisse sich langfristig für Beratung (V) und Praxis nutzen lassen. Hervor zu heben ist, dass hier noch ein umfangreicher Forschungsbedarf besteht, der in den kommenden Jahren angegangen werden kann. Von Seiten der Studienteilnehmern wurde die Qualität der bestehenden staatlichen Beratungsangebote positiv bewertet, wenn auch konstatiert wurde, dass das Netz ausgebaut werden könnte.

### **3.3 Fördernde und hemmende Faktoren bezogen auf den biologischen Anbau**

Die zuvor aufgeführten fördernden und hemmenden Faktoren gelten bis auf wenige Ausnahmen auch für den biologischen Anbau. Es gibt jedoch Aspekte, die lediglich dem Bioanbau zuzuordnen sind. Auf diese wird im Folgenden eingegangen.

Der biologische Haselnussanbau ist in den vergangenen Jahren zunehmend ins Blickfeld der Akteure gerückt. Es kann jedoch festgestellt werden, dass Haselnüsse aus Deutschland bis dato nur in geringen Mengen in Bioqualität am Markt zur Verfügung stehen. Das Interesse an biologischer Produktion ist aus Anbauersicht darauf zurück zu führen, dass weder im konventionellen noch im ökologischen Anbau gesicherte Studien zu Erträgen vorliegen und diesbezüglich entsprechende Unsicherheit besteht. Da im konventionellen Anbau bisher nur wenige Pflanzenschutzmittel zugelassen sind, erscheint der biologische Anbau eine attraktive Alternative darzustellen, insbesondere, da durch diesen zugleich höhere Erlöse generiert werden können. Für Einsteiger in den ökologischen Anbau bietet sich die Haselnuss insofern an, als dass bei Neuaufnahme der Kultur in den Betrieb die notwendige Wissensaneignung zugleich aus biologischer Sicht erfolgen kann.

Die Haselnuss eignet sich für erste Erfahrungen mit dem Bio-Anbau, vor allem da eine Teilumstellung dieser Kultur nach EU-Öko-VO (EG) möglich ist, wobei gerade Verbände eine gesamtbetriebliche Umstellung<sup>16</sup> bevorzugen. Teilumstellungen werden durchaus kontrovers

<sup>15</sup> Beispielsweise Studien zum Anbau (Bewässerung, Fertilisation und Bestandsdichte von 800 Pflanzen/Hektar), zur Baumerziehung sowie Ertragsberechnungen veredelter Haselnüsse auf Baumunterlagen (*Corpus avellana*), zum Monitoring von Schaderregern (Pilze und Bakteriosen), zum Pflanzenschutz sowie Untersuchungen zur Weiterverarbeitung und Vermarktung.

<sup>16</sup> Verbreitete Praxis ist, dass zunächst konventioneller Haselnussanbau betrieben wird, ab dem dritten Jahr eine Teilumstellung auf EU-Bio erfolgt. Dies stellt insofern kein Problem dar, als dass die Haselnuss eine in sich abgeschlossene Kultur ist. Die Umstellung ist jedoch mit einem hohen Aufwand (z.B. detaillierte

diskutiert, vor allem ergeben sich die folgenden Herausforderungen:

- konträre Mentalitätseinstellungen zwischen konventionellen und ökologischen Anbauern werden zum Problem, wenn die Umstellung überwiegend aus finanziellen Gründen erfolgt
- erfolgt eine Umstellung aufgrund von allgemeinen betrieblichen Schwierigkeiten und der daraus resultierenden Suche nach neuen Geschäftszweigen, stellt sich die Frage, inwiefern die fachlichen Kompetenzen vorhanden sind, professionellen Haselnussanbau zu betreiben
- einige Abnehmer bzw. Weiterverarbeiter von Bioware sind lediglich an zertifizierter Verbandsware interessiert, so dass eine EU-Zertifizierung nicht ausreicht
- für Verbandszertifizierungen wie Demeter oder Bioland müssen Betriebe mittelfristig (d.h. nach drei bis fünf Jahren) eine Gesamtumstellung anstreben. Diese Zertifizierungen sind mit Kosten und komplexen Prozessen verbunden
- für eine Umstellung auf ökologischen Haselnussanbau sind nur bestimmte und vorwiegend robuste Sorten geeignet

Fördernd für eine Gesamtumstellung von Betrieben sind das kulturübergreifende Beratungs- und Vermarktungsangebot der einzelnen Verbände, die staatlichen Subventionen für den ökologischen Anbau, die Absatzmöglichkeiten von verbandszertifizierten Bio-Haselnüssen sowie die Höhe der zu erzielenden Preise.

### **3.3.1 Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung**

Der ökologische Anbau von Haselnüssen erreicht im Gegensatz zum konventionellen Anbau in der Regel zwei Jahre später den Vollertrag. Insbesondere erscheinen veredelte Sträucher auf Baumhaselnuss für den biologischen Anbau geeignet, da diese aufgrund ihrer tiefen Wurzeln auch auf tief liegende Wasservorräte zugreifen können, robuster sind und fast keine Stockausschläge aufweisen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Bezug dieser Veredelungen mit vergleichsweise höheren Anschaffungskosten verbunden ist. Im Hinblick auf ökologische Pflanzenschutzmittel besteht weiterhin Forschungsbedarf.

### **3.3.2 Ökonomische Aspekte**

Die Absatzmöglichkeiten sind im Vergleich zu konventioneller Ware positiv zu bewerten, da die Nachfrage nach Bio-Produkten in Deutschland derzeit höher als das regionale Angebot ist. Dies ist vor allem bei zertifizierter Verbandsware der Fall. Die Rentabilität (IV) dürfte bei gleicher Ertragsmenge (die jedoch etwas geringer ist als im konventionellen Anbau) aufgrund der zu erzielenden Preise positiver eingeschätzt werden, wobei auch hierzu derzeit noch keine offiziellen Studien existieren.

### **3.3.3 Infrastrukturelle Faktoren**

Die Besonderheit der Haselnussbranche in Deutschland besteht darin, dass aufgrund der überschaubaren Größe konventionelle und ökologische Anbauer gemeinsam organisiert sind. Dies bringt durchaus Herausforderungen mit sich, beispielsweise, indem nur ein einziger Bio-Berater

---

Dokumentation der biologischen und konventionellen Ware) verbunden.



existiert, der dem Bioland-Verband angeschlossen ist. Erst wenn tatsächlich eine Ausweitung des ökologischen Haselnussanbaus absehbar ist, werden Verbände auch in den Ausbau des Beratungsangebots investieren.

#### **4 Diskussion und Schlussfolgerung**

Im Folgenden werden die der Arbeit zugrunde liegenden Hypothesen falsifiziert bzw. verifiziert, um Aussagen zur Bewertung der durchgeführten Studie treffen zu können. (Die unterstrichenen Textteile sind die formulierten Hypothesen).

1. Die Studie hat ergeben, dass die Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung Grundvoraussetzung für eine adäquate Ausweitung des Angebots an deutschen Haselnüssen sind. Als hemmende Faktoren gelten vor allem hohe Ertragsschwankungen, die aufgrund ungeeigneter Standorte, falscher Sortenwahl und geringen Pflanzenschutzmöglichkeiten zustande kommen. Entsprechend wird von Seiten der Anbauer ein Mindestmaß an Fachwissen in Bezug auf den Haselnussanbau voraus gesetzt, um diesen professionell betreiben zu können. Es kann festgestellt werden, dass sich die Akteure der Branche zunehmend professionalisieren. Dies war in den vergangenen Jahren aufgrund falscher Annahmen in Bezug auf die Aspekte landwirtschaftlicher Erzeugung nicht immer der Fall. Entsprechend wird davon ausgegangen, dass insbesondere die kommenden Jahre in dieser Hinsicht positive Entwicklungen aufweisen werden. Die Hypothese kann als verifiziert betrachtet werden.
2. Im Rahmen der Studie wurde deutlich, dass ökonomische Aspekte sowohl auf Mikro- als auch auf Makroebene unabdingbar für die Ausweitung des Angebots an deutschen Haselnüssen sind. Auf der Mikroebene lässt sich feststellen, dass Anbauer bei der Vermarktung Preise für die Haselnüsse generieren müssen, die auf realistischen Deckungsbeitrags- und Rentabilitätsrechnungen basieren. Die Kombination von staatlichen Subventionen, einer optimalen Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Fläche (wie beispielsweise Schafshaltung) und einem adäquaten Marketing-Mix<sup>17</sup> (z.B. Veredelung der Haselnuss zu Premiumprodukten) erscheinen den Teilnehmern der Studie zielführend für einen wirtschaftlich fundierten Haselnussanbau. Erzeugergemeinschaften nehmen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle ein, nicht zuletzt, da sie potentiellen Anbauern den Markteintritt erleichtern (insbesondere durch Maschinengemeinschaften, Beratung, Netzwerke und gemeinsame Vermarktung). Weiterverarbeiter wie Rapunzel oder Viba Sweets benötigen große Mengen einheitlicher, geknackter Ware, zu Preisen, die annähernd mit dem Weltmarktpreis konkurrieren können. Eine Ausweitung des Angebots an Haselnüssen kann von ihnen gefördert werden, indem sie Anbauern ein Interesse an deutschen Haselnüssen signalisieren und insbesondere kurz- bis mittelfristig (d.h. ca. zwei bis drei Jahre) erhöhte Preise zu akzeptieren bereit sind. Inwiefern

---

17 Damit ist die Produktpolitik, Preispolitik, Distributionspolitik und Kommunikationspolitik gemeint.

dies umsetzbar und realistisch ist, konnte im Rahmen der vorliegenden Studie nicht festgestellt werden. Aussagen zum Nachfrageverhalten deutscher Haselnüsse werden unter Punkt 3 behandelt.

In den einleitenden Ausführungen der Studie wurde bereits auf die internationale Preisentwicklung für Haselnüsse hingewiesen. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Entwicklung in den kommenden Jahren weiter anhält. Anzumerken ist, dass die Aussagen zur Preisentwicklung sich insbesondere auf subjektive Ansichten stützen, die durch weitere Studien objektiv untersucht werden müssten. Darüber hinaus interessieren auf der Makroebene insbesondere Rahmenbedingungen, die fördernd oder hemmend für den deutschen Haselnussanbau sind. An dieser Stelle sei vor allem auf die Bedeutung staatlicher Subventionen hingewiesen. Der Haselnussanbau in Deutschland agiert im Rahmen unserer marktwirtschaftlichen Ordnung, entsprechend ist die These zu verifizieren.

3. Im Hinblick auf die Nachfrage nach deutschen Haselnüssen kommt es zu unterschiedlichen Aussagen auf Seiten der Teilnehmer. Einige Befragten konstatieren, dass die Nachfrage nach Haselnüssen in den letzten Jahren so gering war, dass sich diese in offiziellen Zahlen nicht widerspiegelten. Dies wurde als hemmend für die Ausweitung des Angebots an Haselnüssen betrachtet, da für Anbauer kein Anreiz bestand, in diesen -kaum existenten- Markt einzutreten. Es kann jedoch festgehalten werden, dass seit einiger Zeit die Nachfrage insbesondere deutscher Unternehmen (Weiterverarbeiter) nach regionalen Haselnüssen<sup>18</sup> in der Branche spürbar wird. Und damit Anreize geschaffen werden, den Haselnussanbau hierzulande auszuweiten. Einig sind sich fast alle Befragten darin, dass eine zunehmende Nachfrage zu beobachten ist. Auch hier stützen sich die Aussagen vor allem auf subjektive Ansichten. Mit Einschränkungen kann die Hypothese demnach verifiziert werden. Es bleibt abzuwarten, inwiefern sich die Nachfrage nach deutschen Haselnüssen in den kommenden Jahren tatsächlich in offiziellen Zahlen niederschlägt.
4. Die Aussagen der Teilnehmer bestätigen, dass die infrastrukturellen Gegebenheiten der Branche einen bedeutenden Einfluss auf die Ausweitung des Angebots an deutschen Haselnüssen haben. Dies lässt sich insbesondere anhand der folgenden zwei Aspekte erkennen:  
Ein adäquates, d.h. gut ausgebautes und professionelles Beratungsnetz erscheint unabdingbar, um Anbauern wichtige Hilfestellung bei allen Fragen rund um den Haselnussanbau geben zu können. Die Berater sind dabei auf die Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung sowie auf praktische Erfahrungen aus bestehenden Anlagen (inklusive Versuchsanlagen) angewiesen. Dies ist derzeit lediglich marginal der Fall, der momentane Status quo wird von Teilnehmern der Studie als hemmend empfunden.  
Erzeuger- und Maschinengemeinschaften verschiedener Rechtsformen können für die

---

<sup>18</sup> Aufgrund der internationalen Preisentwicklung sowie aufgrund der Tatsache, dass Regionalität ein Kaufkriterium seitens von Endkunden ist.

Mehrzahl der Anbauer wichtige Aufgaben übernehmen, ohne die sich der Haselnussanbau auf -insbesondere- kleinen Flächen oftmals nicht rentieren würde. Arbeitsprozesse der Erzeugung und Weiterverarbeitung können so optimiert werden, indem z.B. notwendige Spezialtechnik bereit gestellt und gemeinsam genutzt wird. Darüber hinaus erfolgt eine gemeinsame Wertschöpfung durch gebündelte Vermarktungsstrategien. Es ist festzustellen, dass derzeit zwei Erzeugergemeinschaften in Deutschland existieren, die beide in Bayern ihren Sitz haben und den Großteil der Haselnussanbauer vertreten. Bedarf sehen die Teilnehmer der Studie insbesondere in der zunehmenden Professionalisierung dieser Zusammenschlüsse.

Die Hypothese kann entsprechend verifiziert werden, wobei die Einschränkung gemacht werden muss, dass sich hemmende Faktoren insbesondere auf die derzeitige Lage beziehen, während fördernde Faktoren vor allem zukunftsbezogen sind.

5. Im Rahmen der Studie wurde deutlich, dass sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen der biologischen und konventionellen Erzeugung und Vermarktung von Haselnüssen feststellen lassen. Zunächst einmal sei darauf hingewiesen, dass die gleichen Organisationsstrukturen genutzt werden, d.h. Erzeuger- oder Maschinengemeinschaften sowohl konventionelle als auch biologische Anbauer vereinigen. Die Haselnuss als Erwerbsanbaukultur ist für beide neu, eine Auseinandersetzung mit den landwirtschaftlichen Aspekten der Erzeugung, den ökonomischen und infrastrukturellen Faktoren erfolgt erst seit einiger Zeit. Entsprechend ist der Wissenschafts- und Forschungsstand für beide Bereiche eher gering, wobei offizielle Studien zum biologischen Haselnussanbau bis heute fehlen. Aussagen zur Nachfrage lassen sich -aufgrund der im vorigen Punkt beschriebenen Problematik- für die beiden Bereiche nicht getrennt vornehmen. Einig sind sich die Befragten darin, dass der Haselnussanbau aus biologischer Sicht rentabler erscheint: Einerseits, da für beide Anbaumethoden bisher wenige Pflanzenschutzmittel bekannt und zugelassen sind, und somit im Hinblick auf die Pflegemaßnahmen kaum Unterschiede bestehen, der Ertrag bei gleichen Anbaubedingungen jedoch annähernd gleich ist. Andererseits, da durch eine angemessene Vermarktung -bei gleicher Menge- höhere Preise erzielt werden können. Darüber hinaus sind staatliche Subventionen derzeit für biologisch bewirtschaftete Flächen mit Dauerkulturen vergleichsweise hoch. Innerhalb der Biobranche werden Teilumstellungen jedoch durchaus kontrovers diskutiert. Die Hypothese lässt sich entsprechend verifizieren, mit der Einschränkung, dass auch Gemeinsamkeiten zwischen dem konventionellen und biologischen Haselnussanbau festzustellen sind.

## **5 Empfehlungen**

Im Folgenden werden die Ergebnisse der vorliegenden Studie als Empfehlungen für die Akteure der Haselnussbranche formuliert. Diese sind in staatliche Akteure, Wissenschaft und Forschung,

Berater inklusive Bioverbände, Erzeugerorganisationen, Anbauer und Handel untergliedert.

## 5.1 Allgemeine Empfehlungen

Die Bekanntheit der Haselnuss kann durch alle Akteure der Branche gefördert werden, insbesondere durch Verbands- und Beratungsarbeit der bestehenden Bioanbauverbände, staatliche Beratungsaktivitäten sowie eine adäquate Kommunikationspolitik der Erzeugergemeinschaften. Zugleich kann durch diese ein Vertrauensaufbau entstehen, indem die Arbeit von Vorzeiganlagen kommuniziert wird, ergänzt durch wissenschaftlich fundierte Studien. Dies erscheint insbesondere im Hinblick auf Enttäuschungen -aufgrund falscher Ertragserwartungen der vergangenen Jahre- sinnvoll.

## 5.2 Empfehlungen für staatliche Einrichtungen<sup>19</sup>

- Zulassung weiterer Pflanzenschutzmittel für den Haselnussanbau<sup>20</sup>.  
Mögliches Resultat: Ertragsminderungen bzw. Ertragsausfälle könnten so reduziert und die Wirtschaftlichkeit des Haselnussanbaus gesteigert werden. Anzumerken bleibt, dass dies ausschließlich für den konventionellen Anbau förderlich ist, da im ökologischen Anbau den Problemen mit der Robustheit der Sorten begegnet werden muss.
- Beibehaltung von Subventionen für Dauerkulturen und EU-Bioflächenprämien  
Mögliches Resultat: Erhalt der derzeit existierenden Haselnussanbauflächen sowie Förderung zukünftiger Anbauflächen und der Rentabilität des Haselnussanbaus in Deutschland.
- Erhebung und Veröffentlichung von Erfassungstatistiken (insbesondere Verteilung der Anbauer / Anzahl und Umfang der Haselnussanbau betreibenden Betriebe (Vollerwerb / Nebenerwerb))  
Mögliches Resultat: Bereitstellung einer Datengrundlage für wissenschaftliche Studien und Beratungsangebote.
- Ausweitung der staatlichen bzw. länderbezogenen kulturspezifischen Beratungsangebote  
Mögliches Resultat: Förderung der Professionalisierung des Haselnussanbaus (insbesondere Förderung von Anbauern und Erzeugergemeinschaften).

## 5.3 Empfehlungen für Wissenschaft und Forschung

- Durchführung und Veröffentlichung von Studien zu Standortbedingungen, Sortenwahl (insbesondere Bundessortenversuche, um deutschlandweite Aussagen zu Sortenwahl, Standortgegebenheiten, Eignung von Veredelungen auf Baumunterlage etc. zur Haselnuss

---

<sup>19</sup> Eine Spezifizierung des Begriffs "Staatliche Einrichtungen" erfolgt an dieser Stelle nicht, gemeint sind damit durchaus auch Entscheidungsträger auf EU-Ebene.

<sup>20</sup> Auch könnte die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln im Haselnussanbau durch eine Aufhebung der zonalen Zulassung nach EU-Vo Art.2 EU PSM Zu-VO für die BRD in der mittleren Zone vereinfacht werden, vor allem da Haselnussanbauländer wie Italien und Frankreich der südlichen Zone zugeordnet werden.

treffen zu können), Aspekte der Erzeugung (z.B. Pflege, Schnitt), Pflanzenschutzmitteln (konventionell / biologisch, z.B. alternative Verfahren der Verwirrtechnik), weitere Ertrags- und Rentabilitätsrechnungen und der internationalen Haselnussmarktentwicklung  
Mögliches Resultat: Förderung der Professionalisierung der Branche, indem insbesondere Berater, Erzeugergemeinschaften und Anbauer auf das darin enthaltene Wissen zurück greifen können und es in der Praxis anwenden können.

#### **5.4 Empfehlungen für Berater inklusive Bio-Verbände**

- Fachliche Schulung der Berater (durch den Austausch innerhalb professioneller Netzwerke<sup>21</sup> sowie einer intensiven Auseinandersetzung mit der spezifischen Fachliteratur). Dies stellt die Grundlage für die professionelle Beratungstätigkeit dar.
- Ausbau des Angebots an sowohl konventionellen als auch ökologischen<sup>22</sup> „Haselnussberatern“.  
Mögliches Resultat: Leistung wichtiger Hilfestellung bei allen kulturspezifischen Fragen rund um den Haselnussanbau. Dies ist insbesondere der Professionalisierung von Anbauern und Erzeugergemeinschaften förderlich.
- Überprüfung und ggf. Vermittlung des positiven Bildes der Haselnuss als „heimische Pflanze, die in die Gegend passt“.  
Mögliches Resultat: Werbung für die Haselnuss, Gewinnung potentieller Anbauer.
- Berücksichtigung bestehender Mentalitätsunterschiede zwischen Acker- und Obstbaubetrieben.  
Mögliches Resultat: Ermöglichung individueller Beratungsangebote, die auf den jeweiligen Anbauer zugeschnitten sind.

#### **5.5 Empfehlungen für Erzeugerorganisationen**

- Berücksichtigung einheitlicher Qualitätsstandards der hiesigen Abnehmer (z.B. Weiterverarbeiter der Schokoladenindustrie) inklusive Warenbündelung. Dies stellt die Grundvoraussetzung für eine strategische Marktpositionierung und adäquate Vermarktung von Haselnüssen in großen Mengen dar.
- Überprüfung und ggf. Vermittlung des positiven Bildes der Haselnuss als „heimische Pflanze, die in die Gegend passt“.  
Mögliches Resultat: Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für die Haselnusskultur.
- Kommunizieren von „Best Practice Beispielen“  
Mögliches Resultat: Förderung des Haselnussanbaus insbesondere in Bezug auf die Aspekte landwirtschaftlicher Erzeugung und Optimierung der Arbeitsprozesse.

---

21 Eine Netzwerkbildung mit unterschiedlichsten Akteuren der Branche erscheint dabei notwendig, vor allem um praktisches Wissen generieren zu können.

22 Darüber hinaus erscheint es förderlich, wenn ökologische „Haselnussberater“ nicht nur in Bezug auf den Haselnussanbau fachlich geschult sind, sondern darüber hinaus auch fundiertes Wissen zu Teil- und Gesamtumstellungen mitbringen und interessierte Betriebe in der Umstellungsphase beratend begleiten können.

- Kommunizieren des Regionalitätsaspekts deutscher Haselnüsse an Endverbraucher.  
Mögliches Resultat: Förderung der Nachfrage von Endverbrauchern nach deutschen Haselnüssen.
- Weiterverarbeitung und Vermarktung der Haselnuss als Premium- und Nischenprodukte (z.B. regionaler, hochpreisiger Nougat aus Bayern).  
Mögliches Resultat: Verfolgung einer Preispolitik, die höhere Preise anstrebt.
- Weiterer Aufbau adäquater Organisationsstrukturen und Umsetzung des gesamten Aufgabenspektrums<sup>23</sup> einer Erzeugerorganisation.  
Mögliches Resultat: Professionalisierung der Branche insbesondere durch die Optimierung von Prozessen, um eine Konkurrenzfähigkeit mit Haselnüssen aus dem Ausland anzustreben. Darüber hinaus Förderung der politischen Rahmenbedingungen und Wissensvermittlung wichtiger Aspekte des Haselnussanbaus inklusive Vermarktung.

## 5.6 Empfehlungen für Anbauer

- Wissensaneignung, um Entscheidungen bei der Sorten- und Standortwahl hinsichtlich der späteren Anbaumethode<sup>24</sup> und Vermarktung<sup>25</sup> treffen zu können  
Mögliches Resultat: Ertragsminderungen werden verringert und die Grundlagen für eine angemessene Vermarktung gelegt.
- Auseinandersetzung mit der Kultur und ihren notwendigen Arbeitsschritten, nicht zuletzt in Bezug auf Spezifika des Schalenobstanbaus (Dauerkultur). Letzteres gilt vor allem bei betrieblichen Umstrukturierungen von Ackerbaubetrieben.  
Mögliches Resultat: Realistische Einschätzung der Aspekte der landwirtschaftlichen Erzeugung. Entscheidung, ob die Anbauart der Haselnusskultur zum eigenen Betrieb passt und die notwendige Technik für die Anbaumethode im Betrieb vorhanden ist. Auch Arbeitsspitzen in Bezug auf die Ernte können so vermieden werden.
- Nutzung veredelter Sträucher auf Baumunterlage bzw. Hybridzüchtungen und Wahl geeigneter Erziehungsmaßnahmen (z. B. Spindelbaumerziehung)  
Mögliches Resultat: Der Arbeitsaufwand z. B. für die Behandlung von Stockausschlägen sowie die langen Ertragswartezeiten können so deutlich reduziert werden. Geringere Lohnkosten, kostengünstigere Produktion, frühere Erträge.
- Effektive Mehrfachnutzung der zur Verfügung stehenden Flächen für den Haselnussanbau.  
Mögliches Resultat: Durch die Kombination mit z.B. Schafs- oder Hühnerhaltung bzw. Trüffelanbau werden zusätzliche monetäre Ertragsanreize<sup>26</sup> geschaffen. Zugleich minimiert

<sup>23</sup> Insbesondere Beratung, Lobbyarbeit, Maschinenlogistik, Vermarktung, Öffentlichkeitsarbeit, Informations- und Wissensanlaufstelle

<sup>24</sup> Dies bedeutet zum Beispiel, wenn nach einigen Jahren des konventionellen Haselnussanbaus eine Umstellung auf den biologischen Anbau erfolgen soll, sollten bei der Pflanzung keine Industriesorten genutzt werden, da diese in der Regel für ökologische Anbaumethoden nicht geeignet sind.

<sup>25</sup> Industriesorten sind eher nicht für die Vermarktung an den Endverbraucher geeignet, da dieser in der Regel große Nüsse, d.h. andere Sorten, bevorzugt.

<sup>26</sup> Dies ist auch durch eine Vermarktung von Nebenprodukten wie anfallendes Brennholz z.B. bei Rodung

sich der Arbeitsaufwand für die Pflege der Anlagen.

- Kommunizieren des Regionalitätsaspekts deutscher Haselnüsse an Endverbraucher.  
Mögliches Resultat: Förderung der Nachfrage von Endverbrauchern nach deutschen Haselnüssen.
- Weiterverarbeitung und Vermarktung der Haselnuss als Premium- und Nischenprodukte (z.B. regionaler Nougat aus Bayern oder Thüringen).  
Mögliches Resultat: Verfolgung einer Preispolitik, die höhere Preise anstrebt.
- Aufstellung realistischer Ertrags- und Rentabilitätsrechnungen. Voraussetzung ist hierbei, dass die mit den einzelnen Arbeitsschritten verbundenen Kosten und Aufwendungen bekannt sind.  
Mögliches Resultat: Einschätzung des wirtschaftlichen Erfolgs. Entscheidungshilfe, ob landwirtschaftliche Lohnarbeit in Anspruch genommen wird, oder durch die Mitgliedschaft in einer Erzeugergemeinschaft deren Maschinenarbeit und Vermarktungswege genutzt werden können.
- Inanspruchnahme von kulturspezifischen Beratungsangeboten  
Mögliches Resultat: Professionalisierung des Haselnussanbaus durch Wissenserwerb und Austausch sowie Entscheidungshilfen.
- Prüfung des Beitritts in eine Erzeugergemeinschaft  
Mögliches Resultat: Beitritt in eine Erzeugergemeinschaft, die ein einheitliches Auftreten am Markt ermöglicht, bei gleichzeitiger Bewahrung der Selbstständigkeit der einzelnen Mitglieder. Gruppensolidarität zur Verfolgung gemeinsamer Interessen (Maschinennutzung, Erfahrungsaustausch, Marktpositionierung durch Bündelung der Ware, Preispolitik, Produktverbesserung, Vermarktung, Werbung und Service) statt rivalisierender Entscheidungen.
- Umstellungen auf den biologischen Anbau sollten in Betracht gezogen werden, insbesondere, da bisher wenige Pflanzenschutzmittel im konventionellen Anbau zugelassen sind, Biohaselnüsse jedoch höhere Erlöse bei annähernd gleichem Ertrag erzielen. Umstellungen bieten sich insbesondere für Neueinsteiger in die Kultur an, wenn die Anbauspezifika der Haselnusskultur neu angeeignet werden müssen. Die Umstellung auf den biologischen Anbau macht jedoch nur Sinn, wenn eine entsprechend positive Einstellung gegenüber dem Bioanbau vorhanden ist. Zudem ist bei der kontrovers diskutierten betrieblichen Teilumstellung auf EU-Bio im Hinblick auf die Vermarktung zu bedenken, dass viele Verarbeiter nur an Verbandsware interessiert sind. Die Absatzmöglichkeiten von Bioprodukten sind im Vergleich zu konventioneller Ware positiv zu bewerten, da die Nachfrage nach Bioprodukten allgemein höher ist als das Angebot.

---

einzelner Sträucher möglich.

## 5.7 Empfehlungen für den Handel (Abnehmer + Weiterverarbeiter)

- Kommunizieren des eigenen Vermarktungsbedarfs an deutschen Haselnüssen bzw. Haselnussprodukten.  
Mögliches Resultat: Steigerung der Nachfrage, Schaffung von Anreizen für potentielle Neueinsteiger.
- Investition in die Etablierung einer wirtschaftlich nachhaltigen Haselnussproduktion, beispielsweise durch Zugeständnisse an Anbauer (wie fest vereinbarte, anfangs über den internationalen Marktpreisen liegende Abnahmepreise). Dies erscheint insbesondere aufgrund des tendenziell steigenden Marktpreises für türkische und italienische Haselnüsse für die hiesige Weiterverarbeitungsindustrie lohnenswert. Auch da der Regionalitätsaspekt für den Endverbraucher ein Kaufkriterium darstellt. Inwiefern jedoch ein entstehender, höherer Preis für das Endprodukt die Kaufentscheidung beeinflusst, kann nicht beurteilt werden.  
Mögliches Resultat: Die langfristige Sicherung von Haselnussgebieten in Deutschland und eine hohe Transparenz, sowie kurze Transportwege.

## 6 Fazit und Ausblick

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden fördernde und hemmende Faktoren einer Angebotsausweitung an Haselnüssen in Deutschland analysiert und dargestellt, nicht zuletzt im Hinblick auf ökologische Aspekte. Auf dieser Grundlage konnten Empfehlungen für staatliche Einrichtungen, Wissenschaft und Forschung, Berater, Erzeugerorganisationen und Anbauer gegeben werden. Dabei wurde deutlich, dass sich die Haselnussbranche in Deutschland seit einigen Jahren formiert, eine zunehmende Professionalisierung jedoch notwendig erscheint. Der Haselnussanbau in Deutschland ist immer auch im Hinblick auf internationale Entwicklungen zu bewerten. Eine Herausforderung ergibt sich daraus, dass angemessene Standorte in Deutschland aufgrund der Konkurrenz um Flächen mit anderen Kulturen knapp sind. Abschließend bleibt anzumerken, dass sich Erwartungen in Bezug auf die Rentabilität des Haselnussanbaus aufgrund verschiedener Fehleinschätzungen in den vergangenen Jahren leider nicht bestätigt haben. Bei einigen Akteuren lässt sich eine entsprechend distanzierte Einstellung zu dem Thema beobachten. Nichts desto trotz werden die branchenspezifischen Entwicklungsprozesse gerade in den kommenden Jahren spannend zu beobachten sein: Hier spielt insbesondere die Motivation und das Engagement Einzelner sowie die Durchführung von Studien in Wissenschaft und Forschung eine wichtige Rolle. Es erscheint wünschenswert, dass der Aufbau und die Etablierung adäquater Strukturen in der Branche langfristig dazu führen, dass das Angebot an deutschen Haselnüssen ausgeweitet werden kann.